

2.000 KILOMETER MIT KINDERN UNTERWEGS

# Familienzeit



Drei kleine Kinder und zwei Erwachsene haben ein Ziel vor Augen: Die Zelte in der Heimat abbrechen und sie in anderen Ländern bei einer Fahrradtour immer wieder woanders aufstellen. Familie Licht aus Kassel ließ im Sommer 2006 den Alltag hinter sich. Für Radwelt lässt Familienvater Hendrik Licht ihre Erlebnisse auf der 2.000 Kilometer langen Tour durch Deutschland, Holland und Belgien Revue passieren.

**K**aum sind die Schlafsäcke eingerollt und Zelte verpackt, huschen zwei kleine blonde Kinder auch schon auf ihre Sättel, und das dritte klettert in den Hänger: Die Vorfreude auf das Abenteuer ist groß. Auf gut 2.000 Kilometern führte unsere Familienradtour über Kassel durch Holland, Belgien und zurück nach Kassel, und jeder der 105 Tage machte uns um viele Erfahrungen reicher.

## Rückblende

Der Tod meines Vaters machte mir bewusst, dass Zeit mit der Familie das Wertvollste ist. Erinnerungen an viele Radtouren mit ihm liefen wie ein schöner Film vor meinem geistigen Auge ab. So fiel die Entscheidung, eine mehrmonatige Familienradtour zu unternehmen. Da unsere Kleinen noch nicht schulpflichtig waren, dachten wir: „Wann, wenn nicht jetzt?“. Denn Almut ist freiberufliche Hebamme, und ich wollte im Frühjahr 2006 mein Studium beenden. Unsere älteste Tochter Paula war 14 – und von der Idee alles andere als begeistert. Außerdem musste sie zur Schule. So beschloßen wir, Paula bei ihrem Onkel unterzubringen. Dann machten wir uns daran, unser altes Leben hinter uns zu lassen.

Es war klar, dass wir uns eine solche Auszeit nur leisten konnten, wenn wir die laufenden Kosten auf ein Minimum reduzierten. Also kündigten wir unsere Altbauwohnung und zogen übergangsweise zu Freunden. Den Hausstand reduzierten wir drastisch und stellten unsere „Schätze“ auf einem Dachboden unter. Bis auf die Krankenversicherung ließen wir ab April sämtliche Versicherungen auf Eis legen. Für das Geld aus meiner privaten Rentenversicherung kauften wir meiner Frau ein neues Fahrrad mit Rohloff-Schaltung und meldeten die Kinder vom Kindergarten ab.

## Es geht los – nur wohin?

Mit dem ersparten Puffer von 12.000 Euro sah unsere Planung ein halbes Jahr vor – das war aber auch das einzig Geplante. Wir hatten weder bestimmte Etappenziele noch zeitliche Richtlinien für Strecken im Kopf. Nur bei der Bestimmung des Ziels war die Antwort klar: „Ans Meer!“. Nach langem Hin und Her entschieden wir uns schließlich für den europäischen Radfernweg R 1, den wir von Kassel über den Diemel- und dann über den Weser-Radweg gut erreichen konnten. Wichtig war uns eine weitgehend autofreie Stre-

Fotos: H. Licht



*Von Kassel ans Meer: Improvisationsgeist ist für das Unternehmen „Familienradtour mit drei kleinen Kinder“ besonders wichtig – und natürlich eine multifunktionale Ausstattung. Der Anhänger wird zu Ess- und Wickeltisch.*



ckenführung: Der R 1 sollte uns an wenig befahrenen Straßen entlang Richtung Holland führen.

Am 24. Juni starteten wir ins Abenteuer. Die zweijährige Mascha mussten wir anfangs immer wieder einfangen. Sie sollte im Kinderanhänger sitzen, aber sie amüsierte sich viel eher darüber, ihre Eltern rennen zu sehen. Während die dreijährige Lena und ihre ein Jahr ältere Schwester Nora die Helme aufsetzten, lernte Mascha schnell, was sie im Anhänger erwartete: Der ideale Zeitpunkt für ein Vormittagsschläfchen, während die Großen in die Pedale traten.

Unsere erste, 16 Kilometer lange Etappe führte nach Immenhausen, wo wir ein großes Abschiedsfest mit Freunden feierten. Unseren Abschiedsschmerz krönte dann auch noch ein heftiges Unwetter, und so erreichte unsere Stimmung einen ersten Tiefpunkt. Das Radfahren fiel unseren Kindern zu Beginn auch noch schwer, so stellten wir uns die Frage: „Auf was haben wir uns da eigentlich eingelassen?“

### Halt! Schnecke!

Jeder geradelte Kilometer stimmte uns jedoch optimistischer: Die Mädchen gewannen an Fahrroutine und -freude. So dachten wir immer seltener ans Umkehren, eher an überraschende Zwischenstopps. Besonders Lena hatte Freude daran, aus voller Fahrt heraus abrupt abzubremsen, von ihrem Rad zu springen und sich allen anderen in den Weg zu stellen: „Halt! Hier ist eine ganz kleine Schnecke mitten auf dem Weg. Nicht drauf fahren!“. Bis alle wieder fahrbereit waren, konnte gut eine Viertelstunde vergehen.

Regenwürmer, tote Maulwürfe, Frösche, ein Hund – es boten sich viele Anlässe, anzuhalten. Wir hatten uns bald daran gewöhnt und waren jedes Mal froh, mit der Rohloff-Schaltung im Stand herunterschalten zu können, um samt Ladung problemlos wieder in Bewegung zu kommen. Da aber die Landschaft, je näher wir der deutsch-holländischen Grenze kamen, flacher wurde, und uns die beißende Julisonne schneckenfreie Radwege gönnte, wurde das Vorwärtskommen nach kurzer Zeit deutlich leichter. Irgendwann entdeckte Nora, dass sie fast jeden Hügel schaffen konnte. Das war er: Der Zeitpunkt, an dem wir endgültig in unserem großen Abenteuer angekommen waren.

Wenn Lena ihren Mittagsschlaf neben Mascha im Kinderanhänger machte, wurde ihr Rad mit Spanngurten auf dem Gepäckhänger neben Familienzelt und Isomatten festgezurr. Kleidung, Kocher und was wir sonst brauchten, passte auf die Gepäckträger. Nora fuhr mit zwei Schlafsäcken, und Lena transportierte das wertvollste Gepäck: die Kuscheltiere.

Wir wollten aus unserem Familienabenteuer kein „Rüdiger Nehberg-Projekt“ machen. So gingen wir direkt mit der Quartiersuche an, sobald sich bei den Mädchen erste Zeichen von Müdigkeit zeigten. Wir fragten Bauern, ob wir bei ihnen übernachten konnten. Ein Fähmann ließ uns in seiner Fährhütte schlafen, und eine Familie lud uns kurz vor einem heftigen Regen mit Sack und Pack spontan in ihren Wintergarten ein. Einige Male schlugen wir uns „in die Büsche“. Das Einzige, woran wir dann denken mussten, war, unseren Wassersack rechtzeitig aufzufüllen, damit wir uns ein kleines Menü ▶



Das Meer ruft – und bei schlechtem Wetter wird das Familienzelt zum Wohnzimmer.

zaubern und die Zähne putzen konnten. Da wir Mitglieder im ADFC-Dachgeber sind, wagten wir es doch ab und zu, schon zwei Tage im Voraus eine Übernachtung zu verabreden. Das führte dazu, dass am Ende des Tages doch mehr Kilometer auf dem Tacho standen als gut gewesen wären. Aber die Aussicht auf eine Dusche und einen Abend mit netten Gastgebern spornte uns an.

### Hin und wieder zurück

Nach der Grenze konnten wir das gut ausgebaute holländische Radwegenetz nutzen, um an die Nordseeküste zu gelangen. Paula stieß während der Sommerferien zu uns, und wir reisten nun mit einem „Zugpferd“ mehr. Dem Radfernweg R 1 folgten wir entlang der Küste in Richtung Süden.

Ehe wir uns versahen, hatten wir auch schon die nächste Grenze überquert: Das uns noch unbekannte Belgien lag vor uns. In Brügge unternahmen wir unsere erste große Stadtbesichtigung: eine Bootsfahrt auf den städtischen Kanälen, Kutschen und Pferde bestaunen, einem Orgelkonzert lauschen. Hier entschieden wir uns auch, nicht weiter gen Süden zu fahren, sondern auf den Flandernradwegen durch Belgien Richtung Aachen zu radeln.

Als wir die Ausläufer der belgischen Ardennen erreichten, fuhr Nora bereits so sicher und spurstabil, um mit mir an den Bergetappen weit vorausfahren zu können. Ab Aachen folgten wir der „Wasserschlösser-Route“, deren nördliche Variante uns an den wunderschönen Rur-Radweg brachte. In der Nordeifel mussten wir viel schieben, in den Rheinauen lernte Nora freihändig zu fahren und am Main feierten wir Lenas heiß ersehnten vierten Geburtstag. Sie war zu dem Zeitpunkt bereits 700 Kilometer selber gefahren. Nun folgten wir dem Sinnatal, an dessen oberem Ende wir die Rhön überquerten. Die beiden Kleinen genossen den Teil der Strecke lieber im Hänger – und strapazierten meine Beinmuskeln ganz schön.

Schließlich gelangten wir an die Fulda. Sie würde uns zurück in die Heimat begleiten. Dieser Gedanke schien uns alle mit neuer Energie zu versorgen: Sogar einige Tagesetappen von über 50 Kilometern waren im Nu geschafft. Und am 14. Oktober erreichten wir schließlich Kassel.

### Zeit, Bilanz zu ziehen

Es war ein Wagnis, eine solche Strecke mit drei kleinen Kindern anzugehen. Am Ende waren wir selbst erstaunt, wie viel Kraft, Aus-

dauer und vor allem Konzentration sie aufbrachten, und wir waren froh, den Startschwierigkeiten standgehalten zu haben. Unsere Töchter sind als Geschwister stärker zusammengewachsen. Außer den Schlaftieren, einem Kartenspiel und ein paar Buntstiften hatten wir keine Spielsachen dabei – Kinder können genügsam sein und finden immer etwas zum Spielen. Eine der wertvollsten Erfahrungen waren sicherlich die vielen positiven Begegnungen, die das Verhalten der Kinder prägten: Sie gehen offener auf andere Menschen zu und finden sich schnell in neuen Situationen zurecht.

Nach dreieinhalb Monaten auf Isomatten finden wir wieder großen Gefallen an richtigen Betten, und der Backofen hat unsere Speisekarte erweitert. Die nächste Radtour ist schon geplant – auf dem Leineradweg geht es bis ans Steinhuder Meer. Denn viel mehr als Fahrräder und eine Picknickdecke braucht es schließlich nicht. Und natürlich das kleine bisschen Abenteuerlust.

### Ausstattungstipps für abenteuerlustige Familien

## Was hat sich bewährt?

- Bei längeren Radreisen muss viel bei der Ausstattung beachtet werden – vor allem, wenn Kinder dabei sind. Diese hat uns hin und zurück gebracht:

**Räder:** Reiseräder mit Fahrradmanufaktur- und Patria-Rahmen, und Rohloff-Nabenschaltung: Das Schalten im Stand ist beim Fahren mit Kindern unverzichtbar. Außerdem entschieden wir uns für Hydraulikbremsen. Die Kinder nutzten ein 20-Zoll-Rad mit Sechs-Gang-Kettenschaltung von KTM und ein 16-Zoll-Rad ohne Gangschaltung, das nur bedingt tourenfreundlich war. Außerdem hatten wir das Anhängesystem „Follow Me“ für Kinderfahrräder dabei. Es ist sehr stabil und aufgrund der Achsaufhängung ideal für volle Gepäckträger, schnell zu montieren und auf verschiedene Kinderräder zu verstellen.

**Fahrradanhänger und Gepäcktaschen:** Der „Croozier-Travel“ von Zweipluszwei ist relativ preisgünstig und aufgrund der zwei Räder kippstabil genug für einen hohen Gepäckaufbau. Der „Chariot“ hat sich bereits fünf Jahre im Alltag bewährt und auch den Tourenhärte-test mit chronischer Überladung gut überstanden. Mit Ortlieb-Taschen haben wir gute Erfahrungen gemacht – der relativ hohe Anschaffungspreis zahlt sich im Reisealltag aus.

**Zelt:** Unser elf Kilogramm schweres Familienzelt von „North Face“ hat sich als Reisezuhausse sehr bewährt. Es ist schnell aufgebaut und windstabil.